Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruhan. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Hl. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 112. Donnerstag den 20. Mai 1897. (Bernard.) 24. Jahrgang.

∞ Der zweite Tag der Vereinsgesetzdebatte

hatte seinen Schwerpunkt im Reichstage, wo einmal „ganze Arbeit" gemacht wurde, ohne Bewilligung einer Gnadenfrist. Abg. Lieber bemerkte, im Reichstage müsse ein klares Wort gesprochen werden. Erfreulicher Weise hat es daran auch nicht gefehlt. Klar und deutlich ist geredet worden, dem ganzen Lande verständlich, erklärlichen Beifall entfesselnd, sogar auf den Tribünen, welchen der Präsident mit Räumung drohen mußte. Dr. Lieber überwies dem Bundesrath die Verantwortung, wenn er sich der durch die preußische Vereinsgesetzaction documentirten Anmaßung füge. Rücksichtsloser noch war das Vorgehen des Abg. Richter, der die Minister ausnahmslos angriff und sie als gleichmäßig reactionär bezeichnete. Abg. v. Kardorff hatte über den Rückgang der monarchischen Gesinnung in Deutschland geklagt, von welchem Capital seit dem Tode des Kaisers Friedrich schon so viel aufgezehrt worden sei. Richter führte diesen Rückgang zurück auf Vorgänge, welche sich der parlamentarischen Erörterung entziehen und nicht nur im Bürgerthum die Kritik herausforderten, sondern auch tief im Beamtenthum und bis hinein in das Offiziercorps. Deutschland, betonte Redner, sei ein monarchisches, constitutionelles Land, es gehe nicht an, nach dem Programm zu verfahren: Sie volo sic jubeo und Suprema lex regis voluntas. Damit könne allenfalls noch eine zeitlang in Rußland regiert werden, das deutsche Volk lasse sich so nicht regieren! Staatssecretär v. Bötticher, der in Abwesenheit des Reichskanzlers den Standpunkt der Regierung vertrat, hatte sich bemüht, die Verhandlung auf ein fast scherzhaftes Niveau herabzuziehen. Er hatte doch wohl selbst eine andere Ueberzeugung, als er die eingebrachte preußische Vereinsgesetznovelle eine Verbesserung des bestehenden Vereinsrechtes nannte. Mit Sophistereien ist über die Thatsache nicht hinweg zu gelangen, daß der Reichskanzler sein gegebenes Versprechen nicht erfüllt hat. Für den Reichstag sind die Zeiten vorbei, wo er sich bei seinen Abstimmungen von persönlichen Rücksichten einzelnen Ministern gegenüber leiten ließ. Mit einer Vierfünftel-Mehrheit hat er seinen Willen sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.

Im preußischen Abgeordnetenhause war das Wesentlichste schon Tags zuvor gesagt worden. An dem Tage, da im Reichstage der Antrag auf Aufhebung des Verbindungsverbotes mit überwältigender Mehrheit angenommen wurde, begnügte man sich im Landtage mit einer kleinen Nachlese und mit Wiederholungen. Um 3¼ Uhr erfolgte Schluß der Debatte, wodurch vielleicht noch manches gute Wort abgeschnitten wurde, wenigstens stand vom Centrum noch Dr. Porsch auf der Rednerliste, welcher jedenfalls manches in der vorausgegangenen Debatte gefallene Wort scharf beleuchtet hätte. Vor Thoresschluß sprach vom Centrum noch Abg. Kirsch, der die Bestimmungen der Vorlage juristisch zerpflückte. Den Ausgang haben wir bereits mitgetheilt. Eine Commission von 28 Mitgliedern wird sich mit der Vorlage weiter zu beschäftigen haben. Hoffentlich bleiben die Nationalliberalen fest; die ‚Nationalztg.' wird nicht müde, es zu behaupten. Ihre Abstimmung im Reichstage hat sie eigentlich schon festgelegt. Und dann die kommenden Wahlen!

□ Vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatze

haben wir bereits gestern mitgetheilt, daß die Türken in Domoko eingerückt und Edhem Pascha Befehl erhalten hat, die Feindseligkeiten einzustellen. Dem Doyen der Botschafter in Constantinopel theilte die Pforte fernerhin amtlich mit, daß nach den letzten blutigen Kämpfen in Epirus keine griechischen Truppen mehr auf türkischem Boden ständen. Die Botschafter erhalten außerdem die Mittheilung von dem Befehle an Edhem Pascha, weitere Bewegungen einzustellen und sich in Betreff der Bedingungen des Waffenstillstandes direct mit dem Kronprinzen Constantin zu verständigen. Ministerpräsident Ralli hatte dem Gesandten in Athen den Entschluß der Regierung mitgetheilt, falls nicht die baldige Einstellung der türkischen Feindseligkeiten erfolge, werde ein Volkskrieg unter Leitung des Königs beginnen.

Ob diese Mittheilung mehr war als eine bloße Drohung? Das „Volk" ist vielleicht muthiger als seine Führer, dem Könige insbesondere trauen wir so viel Kühnheit nicht zu. Im Volke wird eine starke Strömung vorhanden gewesen sein, die die Vertheidigung des Landes bis zur Vernichtung forderte, beim Heere war ja auch ein Mädchen aus dem Volke als Fahnenträgerin (eine Art Jungfrau von Orleans), von welcher „Wunder der Tapferkeit" berichtet werden.

Der Krieg zwischen der Türkei und Griechenland dürfte jedoch nunmehr, nachdem zur Waffenruhe seitens der Pforte der erste Schritt geschehen ist, zu Ende, seine Folgen aber noch lange nicht überwunden sein. In einer Unterredung, die der Berichterstatter der ‚Frankfurter Ztg.' in Athen mit dem Ministerpräsidenten Ralli hatte, sagte Letzterer u. a.: „Die zwei reichsten Provinzen Larissa und Trikkala sind verwüstet. die heurige Ernte ist zerstört und 130000 thessalische Flüchtlinge fallen der Regierung zur Last. Nach dem Kriege wird es nothwendig sein, die Flüchtlinge zurückzuführen, ihnen Saatfrucht, Ackerthiere und Geld zum Wiederaufbau ihrer Häuser und der Industrien zu geben. Daher ist Griechenland unfähig, eine Kriegsentschädigung zu bezahlen."

Bisher hat die „Einigkeit" der europäischen Mächte wenigstens die Einstellung der Feindseligkeiten durchgesetzt. Ob die Mächte auch im Stande sein werden, günstigere Friedensbedingungen für Griechenland zu erlangen? In Paris wird die Einflußnahme Deutschlands in der Türkei sehr beachtet, aber auch mit Befriedigung constatirt, daß es sich bisher vom europäischen Concert nicht getrennt habe. Möge es Deutschland jetzt noch gelingen, sich als Vermittler geltend zu machen, nachdem es nicht im Stande war, den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern.

* Athen, 18. Mai. Die Verluste der Griechen in dem gestrigen Gefechte werden auf 220 Todte und Verwundete, die der Türken auf 1000 Todte und Verwundete angegeben. Der Rückzug der Armee des Kronprinzen nach dem Othrysgebirge vollzog sich in guter Ordnung.

— Nach dem Hissen der weißen Flagge von Arta erschien eine aus dem frühern türkischen Consul in Arta und zwei türkischen Offizieren bestehende Abordnung an der Grenze bei der Brücke vor Arta, um sich mit Oberst Manos zu Verhandlungen über die Einstellung der Feindseligkeiten in Verbindung zu setzen.

— Die Regierung ermächtigte den Commandanten in Epirus, die Feindseligkeiten einzustellen, um über die Bedingungen des Waffenstillstandes zu berathen.

Deutschland

* **Berlin**, 19. Mai.

* **Fußangeln in der Vereinsgesetznovelle** hat auch die ‚Nationalliberale Correspondenz' entdeckt. Sie schreibt darüber: Die Vereinsgesetznovelle steckt so dicht voll Fußangeln für die Bethätigung des Vereinslebens, daß es unmöglich war, sofort vor alle eine Warnungstafel aufzuhängen. Wir werden von befreundeter Seite noch auf folgende Bestimmung besonders aufmerksam gemacht. Geldstrafe von 30 bis 300 Mark oder Gefängniß von vierzehn Tagen bis zu sechs Monaten trifft denjenigen, welcher „in sonstiger Weise" der ferneren Thätigkeit eines geschlossenen Vereins Vorschub leistet; — geschlossen, wegen „Gefährdung des öffentlichen Friedens", „sonstig", das ist jede andere Weise als öffentliche Einladung oder Leitung oder unmittelbare Betheiligung. In der sogenannten „Begründung" wird dazu bemerkt: „Durch letztere Bestimmung würden z. B. auch Comité's, Ausschüsse, Centralorgane oder ähnliche Einrichtungen getroffen werden, welche der Auflösung nicht unterliegen, weil die thatsächlichen Voraussetzungen eines Vereins bei ihnen nicht zutreffen, welche aber zwischen Vereinen ungeachtet der erfolgten Schließung vermitteln." Vermitteln — ähnliche Einrichtungen — diese Bestimmungen sind einfach ein Hohn auf die gleichzeitige Aufhebung des Verbindungsverbots. In eingehender Weise äußern sich die polnischen Blätter ‚Dziennik', ‚Poznanski', ‚Goniec', ‚Wielkopolski' ‚Orendownik' u. a. über das preußische „Entmündigungsgesetz." Der ‚Dziennik, bezeichnet die Vorlage als ein über dem polnischen Vereinswesen schwebendes Damoklesschwert. In den hakatistischen Blättern, wie der ‚Berliner Post', dem ‚Graudenzer Geselligen' u. s. w., sei auch die Freude, daß dem polnischen Vereinswesen der Todesstoß versetzt werden könnte, zu erkennen. Der Trost der ‚Nordd. Allg. Ztg.', man könne ja gegen eventuelle Uebergriffe der Polizei den Beschwerdeweg betreten, sei illusorisch, da das Oberverwaltungsgericht falsche Schritte der überwachenden Beamten erst nach Monaten richtig zu stellen vermöge. Der ‚Orendownik' bemerkt, die Novelle in ihrer gegenwärtigen Gestalt bedeute die Auflösung sämmtlicher polnischen Vereine und Versammlungen. Was allenfalls noch stehen bleibe, das friste sein Dasein nur weiter, so weit es in den Rahmen der Polizeiverordnung passe. Wenn im Artikel 1 von der gefährdeten Sicherheit des Staates die Rede sei, so beziehe sich dies deutlich genug auf die polnische Bevölkerung. Auch die ‚Berliner Post'

Gib Rechenschaft.

Roman von Paul vom Wildbach.

(Nachdruck verboten.)

12)

„Das habe ich auch schon gedacht," erwiderte der alte Bergmann. „Die gestrige Versammlung hat deshalb auf meinen Vorschlag auch schon einen Ausschuß gewählt, der die ganze Mannschaft vertreten soll. Auch unsere Forderungen haben wir, so gut es unsereiner kann, zusammengefaßt und wollten bitten, daß Hochwürden dieselben noch einmal durchsehen möchten."

„Na, das ist ganz gut, da muß die Sache auch zum Ende kommen, wenn Eure Forderungen nicht gerade ganz unannehmbar sind. Wie lauten sie denn?"

„Es ist schon etwas Wasser in den Wein gethan worden. Auf die Lohnerhöhung wurde für diesmal verzichtet, doch wenn wieder Herabsetzungen stattfinden sollen, müssen vorher die Arbeiter gehört werden."

„Das scheint mir nicht unbillig," erwiderte der Pfarrherr. „Es ist jedenfalls nicht zu leugnen, daß die plötzlichen Lohnherabsetzungen im letzten Sommer, wo kein Bedarf an Kohlen ist, und die Verwaltung freie Hand gegenüber den Arbeitern hat, viel böses Blut gemacht haben."

„Sodann verlangen wir Schonung unserer Weiber. Es sollen keine Frauen mehr für die schweren Arbeiten verwendet und dadurch den Männern der Broderwerb genommen werden."

„Ganz zu billigen," erwiderte der Pfarrer. „Am besten wäre es, die Frauen brauchten überhaupt nicht unter die Erde, aber einstweilen wird sich dies noch nicht erreichen lassen."

„Sodann wünschen wir eine bessere Behandlung durch die Beamten und Wegfall der Strafen, wenn ohne Verschulden des Bergmanns die Förderung nicht ganz rein ist."

„Das letzte scheint mir etwas zu allgemein gehalten," meinte der Pfarrer nach kurzem Bedenken. „Indeß kann ja auch die Verwaltung das ihrige zur Klärung der Sachlage beitragen. Ihr Bergleute müßt aber auch nicht aus Rand und Band kommen, wenn nicht gleich alle Forderungen in ihrem ganzen Umfang Erfüllung finden."

„Das wird sich schon geben," entgegnete der Bergmann, „wenn wir nur erst einmal zum Verhandeln kommen. Aber das scheint seinen bösen Haken zu haben. — Wie wäre es, wenn eine Deputation zu dem Herrn Grafen reiste?"

„Der Vorschlag läßt sich hören. Ich merke daraus, daß Ihr mit den hiesigen Beamten nicht gern zu thun habet, und finde es nicht ganz unbegreiflich; aber Ihr werdet doch immer zunächst noch einmal hier anklopfen müssen. Wenn Ihr gleich nach Wien geht, ist das eine offenbare Mißtrauensbezeugung gegen die hiesigen Leiter, die Euch schwer übel genommen werden könnte. Auch ist es fraglich, ob man Euch in Wien überhaupt anhört, oder ob man Euch nicht einfach wieder an die hiesigen Beamten verweist."

„Leider ist das alles nur zu richtig," stimmte der alte Bergmann bei. „Wenn nur der Finding nicht wäre, oder wenn wir mit Herrn Ober-Ingenieur Ecker zusammenkommen könnten. Aber der scheint sich um die Sache fast gar nicht zu kümmern. Er ist sonst ein Mann, der Verständniß hat für das, was den Arbeiter drückt. Gerade deshalb darf er nicht viel sagen. Der Director Finding bevormundet ihn, und so geht er, um Streit zu vermeiden, jeder Berührung mit den Arbeitern aus dem Wege."

„Nun, laßt Euch durch Euer Mißtrauen nicht irre machen," ermuthigte der Pfarrer, „sondern thut diejenigen Schritte, welche die Ordnung und die Vernunft von Euch fordern, dann wird auch wohl Alles wieder ins richtige Geleise kommen."

* * *

Zu derselben Zeit, wo der Pfarrer Kappner die Unterredung mit den Bergleuten hatte, befand sich der technische Leiter der Ostmark'schen Werke, Herr Oberingenieur Ecker, in dem Geschäftszimmer des Directors Finding, um ebenfalls zu hören, wie der Stand der Strikeangelegenheit sei, und dieser berichtete, was er von seinen geheimen Kundschaftern vernommen, daß gestern Abend eine Versammlung der Arbeiter stattgefunden hätte und eine Deputation mit der Einleitung von Verhandlungen betraut worden sei.

„Sie scheinen also so langsam zu Vernunft zu kommen," sagte Ecker, eine kleine robuste Gestalt mit kurzem schwarzen Vollbart um das volle Gesicht. „Es ist gut, daß die Geschichte bald wieder in Gang kommt. Den Maschinen ist es auch kein Vortheil, daß sie so lange still stehen, und in den Gruben haben die paar Beamten alle Hände voll zu thun, daß ihnen das Wasser nicht über den Kopf wächst."

„Mir ist die Sache gar nicht so eilig," erwiderte Finding, indem er seine lange Gestalt gewaltsam in die Höhe reckte und einen scharfen Blick auf den strikemüden Collegen richtete. Sein listiger verschlagener Gesichtsausdruck, zu welchem das brandrothe Haupt- und Barthaar die passende Umrahmung bildete, wirkte dabei noch abstoßender, als man es sonst an ihm gewohnt war. „Im Gegentheil, der Stillstand ist uns nur von Nutzen. Die Kohlenpreise steigen rapid, und den kleinen Ausfall der Förderung können wir leicht wieder beibringen, wenn wir nur die Strikebande richtig klein gekriegt haben. Je länger wir ruhig sind, desto mürber müssen die Kerle werden."

„Nun, ich meine, etwas könnte man auch nachgeben. Die Geschäfte waren in den letzten Jahren nicht schlecht, das beweisen ja unsere Neuanschaffungen. Es sind doch wirklich kleine Paläste, die wir zu unserer Bequemlichkeit als Dienstgebäude neu hingestellt haben, da könnte man schließlich in der Lohnforderung etwas entgegenkommen. Und was die Klagen über die Behandlung angeht, so kann man ja auch eine Versprechung abgeben. Es würde uns als humanes Entgegenkomm angerechnet, und an der Sache wird es doch nichts ändern."

„Entgegenkommen?" rief Finding. „Fällt mir gar nicht ein, wo unsere Chancen so gut stehen! Auf dem Bauche sollen die Kerle erst zu mir kriechen, dann wollen wir mit einander reden, eher nicht. Und wenn einer mault, rufen wir Militär zur Hülfe. Man kann uns diese Forderung nicht versagen, dafür haben meine Berichte an die Zeitungen und die Behörden schon genügend vorgearbeitet."

Ecker schwieg stille. Die Ideen des Directors gefielen ihm gar nicht. Er war eine derbe, biedere Natur, deren ganzes Sinnen und Trachten schon seit 30 Jahren in dem Betriebe der gräflichen Gruben aufging. Frau und Kinder hatte er, der alte Weiberfeind, nicht, und so war ihm denn der Stillstand der gewohnten Beschäftigung eine recht unbequeme Störung. Allein er fügte sich auch diesmal, wie immer, wenn sein College etwas anordnete. Was nützte es auch, wenn er Widerspruch erhob? Gegenüber seiner gutmüthigen Natur pflegte Finding mit seiner unheimlichen Energie und Rücksichtslosigkeit doch regelmäßig durchzudringen.

Einen Augenblick herrschte Schweigen in dem Zimmer. Finding blätterte in den neuesten Correspondenzen, welche vor ihm auf dem Schreibtische aufgeschichtet lagen, während Ecker, die Hände auf dem Rücken, mißmuthig zum Fenster hinausschaute.

Da pochte es an der Thür, und ein Telegraphenbote brachte dem Director ein Depesche.

Finding entfaltete das Papier mit der gewohnten Gleichgültigkeit, mit welcher er die Bestellung irgend eines Geschäftsfreundes aufzunehmen pflegte. Kaum aber hatte er einen Blick auf den Inhalt geworfen, als er unwillig in die Höhe fuhr:

„Alle Wetter! Das fehlte gerade noch! Alles ist im schönsten Zug, und nun könnte mir das ganze Concept verdorben werden!"

„Nun, was?" fragte Ecker, ohne sich vom Fenster wegzuwenden, da er die Gewohnheit seines Collegen kannte, auch bei den geringsten Kleinigkeiten sich in den stärksten Ausdrücken zu ergehen — vorausgesetzt, daß er sich nicht von Unberufenen beobachtet wußte.

„Hier, lies!" erwiderte Finding mürrisch und reichte ihm das Telegramm hin.

„Werde morgen Mittag 11 Uhr mit meiner Gemahlin zum Besuch der Gruben in Kohlstetten eintreffen. Die nöthigen Vorbereitungen wollen Sie treffen. Graf Ostmark."

So las Ecker vor sich hin. „Nun, das wäre ja die schönste Gelegenheit, die ganze Strikegeschichte beizulegen. — Soll ich die Ankunft der jungen Herrschaft gleich durch Boten bei den Belegschaften ansagen lassen und zum Antreten auffordern? Wir halten dann beim Eintreffen des gräflichen Paares eine hübsche Parade mit der Mannschaft, alle Häuser werden festlich geschmückt, Abends illuminirt und im Anschluß an das Fest wird die Arbeit wieder aufgenommen, als wenn nichts passirt wäre. Ich bin sicher, daß sich kein Mann aussperren wird."

„Bist Du des Teufels?" rief Finding. „Wo wir einmal die günstige Conjunctur haben, sollen wir sie so aus der Hand geben? Welch ein Einfall, uns durch solch einen hereingeschneiten Besuch Alles aufs Spiel zu setzen!"

Ecker schwieg, denn wenn er auch redete, so wußte er doch, daß er mit seinen Friedensplänen nicht durchdringen würde. Er gab also den Gedanken daran auf und beschäftigte sich wieder mit den nächsten Aufgaben, welche durch die bevorstehende Ankunft des gräflichen Paares gegeben waren.

„Wie soll die junge Herrschaft denn empfangen werden?" fragte er nach einer Weile, während welcher auch Finding das Stillschweigen nicht gebrochen hatte. „Sollen wir am Eingang zu dem Städtchen und zu den Gruben einige Ehrenpforten aufrichten lassen? Mit einiger Anstrengung ließe sich in den Stunden bis zur

erkenne ausdrücklich an, daß die Vorlage ihre Spitze gegen national-revolutionäre Bewegungen richte, womit in erster Linie die Polen gemeint seien. Während durch die neue Vorlage bei den Deutschen nur die äußere Seite des öffentlichen Lebens getroffen werde, würden besonders dem polnischen Mittelstand geradezu die Lebensadern durchschnitten. Die polnischen Vereine und Versammlungen seien nicht dazu da, wie die Hakatisten faselten, um sich behufs Losreißung von Preußen zu organisiren oder um auf die Deutschen zu raisonniren, sondern um allgemeine wirthschaftliche und politische Bildung zu verbreiten. Der polnische Handwerkerstand könne eben nur in diesen Vereinen sich die entsprechende Bildung verschaffen.

§ **Das Abgeordnetenhaus** hat, wie bereits mitgetheilt, die Vereinsgesetznovelle am Dienstag an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen. Interessant war noch die Auseinandersetzung Stöckers mit seinen früheren konservativen Freunden. Abg. Stöcker sprach sich scharf gegen den Entwurf aus, der die Bekämpfung der Sozialdemokratie geradezu erschwere und den Sozialdemokraten nur neues Agitationsmaterial liefere. Die Rechte zischte am Schluß der Rede ihres früher so hoch verehrten Stöcker, und der konservative Abg. Klasing beeilte sich gleich zu versichern, daß Herr Stöcker mit seinen Anschauungen allein dastehe. Herr Klasing nannte die Vorlage sogar nur ein „kleines Mittel" zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und meinte, solange man die Macht in Händen habe, müsse man dieselbe gegen den Umsturz anwenden. Wenn die Nationalliberalen mißbräuchliche Anwendung der Staatsbefugnisse befürchteten, so sei die konservative Partei bereit, noch größere Kautelen zu schaffen, z. B. das Recht zur Auflösung von Vereinen den Bezirksregierungen zu überlassen. Abg. Dr. Oswalt (ntl.) äußerte sich hierzu nicht, er beschränkte sich vielmehr darauf, im Sinne der gestrigen Ausführungen des Abg. Krause die Vorlage zu bekämpfen. Abg. Motty erklärte die Vorlage namens der Polen für unannehmbar; sie würde ein Ausnahmegesetz gegen gewisse Theile der Bevölkerung, namentlich gegen die Polen werden. Abg. Kirsch (C.) regte an, wenn man überhaupt der Frage der Ausschließung Minderjähriger näher treten wolle, nicht mit dem Begriff der Minderjährigkeit zu operiren, sondern ein bestimmtes Alter, und zwar das der Strafmündigkeit, also 18 Jahre festzusetzen. Weiter wandte er sich gegen die vom Reichsgericht beliebte zweifache Interpretation des Begriffs „öffentlicher Friede" einmal als Zustand des öffentlichen Friedens und dann als Bewußtsein jedes Einzelnen im Zustande des öffentlichen Friedens zu leben. Unter keinen Umständen darf die Interpretration der Vorlage, wenn sie Gesetz werden sollte, zu Grunde gelegt worden. Schließlich sprach er dem Minister seinen Dank dafür aus, daß er das Centrum zu den vertraulichen Vorbesprechungen überdie Vorlage nicht zugezogen habe; damit habe er der Partei vor dem ganzen Lande das beste Zeugniß ausgestellt. Abg. Träger von der Freisinnigen Volkspartei sprach zunächst gegen Kommissionsberathung, wies dann auf die tiefgehende Erregung in Folge des Entwurfs hin und nannte die Motive ärmlich, aber ehrlich. Nicht so ehrlich sei die Ueberschrift, die eigentlich lauten müsse: „Gesetzentwurf zur Beseitigung des verfassungsmäßigen Vereins- und Versammlungsrechtes." Der Effekt der Vorlage werde eine Erschütterung der Rechtssicherheit und der Grundlagen des Staates sein. Mittwoch stehen auf der Tagesordnung außer kleineren Vorlagen die dritte Berathung der Chariteevorlage und die 2. Lesung des Antrages Langerhans, betreffend Aufhebung der Konsistorialordnung von 1573.

* **Vereinsgesetz und Socialdemokratie.** Die ‚Sächsische Arbeiterzeitung' in Dresden schreibt: „Das ist sicher: wenn die Socialdemokratie an den preußischen Wahlen sich betheiligt, so wird die junkerliche Majorität gesprengt. Freilich, selbst können wir in Preußen nicht durchkommen, und das war das entscheidende Moment, weshalb die Socialdemokratie sich bis jetzt an den preußischen Landtagswahlen nicht betheiligte. An den Freisinnigen oder Nationalliberalen ist uns nicht viel gelegen. Aber unter der von Tag zu Tag sich verschärfenden reactionären Gefahr müssen wir es doch ernstlich in Erwägung ziehen, ob nicht schon der Umstand allein, daß es gelingen würde, die Uebermacht der Junker im Landtage zu brechen, der Mühe werth ist, sich an den Wahlen zu betheiligen, einerlei, wer auch an Stelle der Junker kommen mag. Denn die Junker sind zweifellos unsere schlimmsten politischen Feinde." — Gut. Möge die Socialdemokratie bei den nächsten Landtagswahlen einmal zeigen, was sie vermag. Tönende Redensarten beweisen nichts.

— **Geradezu verblüfft** hat das Verbot der Aufführung des Passionsspieles in Stieldorf bei Siegburg, die vom verflossenen Sonntag an jeden Sonntag bis October stattfinden sollte. Das Verbot erfolgte, weil die am 9. August vorigen Jahres nachgesuchte ministerielle Ermächtigung noch nicht ertheilt sei. Mit Recht drückt die ‚Köln. Ztg.' ihr Staunen über eine derartige Verzögerung aus, die um so auffallender ist, als das Ministerium des Innern sich im Jahre 1892, als die Spiele zum ersten Male öffentlich stattfanden, von deren Leitern eine eingehende Darlegung darüber, insbesondere über den gemeinnützigen oder wohlthätigen Zweck erbeten und erhalten hatte. Wird das vorläufig polizeiliche Verbot nicht unverzüglich aufgehoben, so können wir uns in die Zeit zurückversetzt glauben, wo es hieß, in einem wohlgeordneten Staate sei alles verboten. Im besten Falle könnte man annehmen, daß die Einwohner von Stieldorf beim Nachsuchen der Ermächtigung irgend einen Verstoß gegen die Form begangen hätten; dann aber war es Pflicht der Verwaltungsbehörden, sie in entgegenkommender Weise aufmerksam zu machen. — Oder sollte das Verbot „höheren Orts" verfügt und zu den Besonderheiten der v. d. Reck'schen Verwaltungspraxis gehören? Wird in dieser Aufführung vielleicht auch gar eine Veranstaltung gewittert, die künftig durch das geplante Vereinsgesetz getroffen werden soll? Dann käme es just zur rechten Zeit, um Sonderlingen, welche die „Fußangeln" in diesem Gesetzentwurf etwa noch nicht entdeckt haben sollten, die Augen zu öffnen.

* **Zum Börsengesetz.** Der „Verein der Berliner Productenhändler" hat bekanntlich an dem Standpunkt, daß die täglich von ihm veranstalteten Versammlungen im Feenpalaste keine Börsenversammlungen im Sinne des Gesetzes seien, festgehalten und beschlossen, gegen die Verfügung überhaupt zu protestiren. Bescheide des Oberpräsidenten unterliegen im Allgemeinen nur dann der Anfechtung vor dem Oberverwaltungsgericht, wenn sie auf Beschwerden gegen landespolizeiliche Verfügungen ergangen sind. In das Verwaltungsstreitverfahren und schließlich an das Oberverwaltungsgericht dürfte die Angelegenheit erst dann gelangen, wenn die zuständige Landespolizeibehörde die nöthigen Verfügungen trifft, um der Auffassung des Handelsministers gegen den Widerspruch der Vereinigung der Getreidehändler Geltung zu verschaffen. Hiernach dürfte das Verwaltungsstreitverfahren erst in einem späteren Stadium dieser Angelegenheit eine Rolle spielen.

* **Der dreizehnte Gewerbekammertag** trat gestern im Reichstagshause unter dem Vorsitze des Herrn Feldmann-Bremen zusammen. Es waren die Gewerbekammern von Bremen, Hamburg, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Lübeck, Nürnberg, Stuttgart, Zittau u. a. vertreten. Es wurde zunächst eine Generaldebatte über die Stellung zur Handwerkervorlage abgehalten, wobei die Ansicht geltend gemacht wurde, daß es besser sei, das Erreichbare anzunehmen, dabei aber keineswegs das Ziel der Zwangsinnungen für die Zukunft aus dem Auge zu lassen. In der Specialdebatte stellte sich die Conferenz im Großen und Ganzen auf den Boden des Handwerkertags. Die Verhandlungen wurden heute fortgesetzt.

* **Der Deutsche Kolonialverein** entpuppt sich jetzt immer mehr als ein Agitationsverein für uferlose Flottenpläne. Je weniger er für die Kolonien leistet, desto mehr will er wenigstens im Sinne der Marineagitation wirken. Für die am 12. Juni in München abzuhaltende Hauptversammlung des Vereins soll deshalb die Marinefrage in erster Reihe auf die Tagesordnung gestellt werden, obgleich für den Schutz der Kolonien durch die vorhandenen Schiffe mehr als ausreichend gesorgt ist. Um unsere Kolonien beneidet uns keine auswärtige Macht, sie bedürfen deshalb höchstens eines gelegentlichen Besuchs kleiner Kreuzer zur Unterstützung der Autorität im Innern. Die für München angekündigte Resolution empfiehlt, mit Beginn des Winterhalbjahrs eine neue, kräftige und dauernde Agitation ins Werk zu setzen, um die Flotte zu verstärken zur Gleichstellung mit der russischen und zur Erreichung von zwei Dritteln der französischen Flotte. Wie bescheiden! Eine andere Resolution, welche sich ebenso durch Unkenntniß der betreffenden Verhältnisse auszeichnet, verlangt die Wiedergewinnung des Bestandes der deutschen Flotte in den siebziger Jahren nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges. Es ist das eine ganz plumpe Spekulation auf die Unwissenheit oder Vergeßlichkeit der Menge. Bekanntlich ist die Flotte jetzt um ein Vierfaches stärker, als sie nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges gewesen ist.

* **Ueber die Einschränkung des Postpäckereiverkehrs** an Sonn- und Feiertagen, die in einer vom Reichstag angenommenen Resolution Lingens gefordert wurde, hat der Staatssekretär des Reichspostamts von den Handelskammern Gutachten eingefordert. Diese Gutachten sind von der großen Mehrzahl der Handelskammern erstattet und lauten im Wesentlichen ablehnend. In der Hauptsache wird geltend gemacht, daß durch die in Anregung gebrachte Einschränkung des Postpäckerei-Verkehrs für einzelne größere Geschäftszweige, wie z. B. Confektions-, Modewaaren-, Delikatessen-, Galanteriewaarenhandel usw. empfindliche Nachtheile entstehen würden, andererseits wird verschiedentlich vorgeschlagen, die Entlastung der Postbeamten durch Aufhebung der Nachmittags-Schalterstunden und Festsetzung der Postdienststunden an Sonntagen auf den Vormittag etwa auf die Zeit von 11 bis 12 Uhr anzustreben.

* **Die Zahl der Detailreisenden** hat nach dem ‚Hirschb. Tagebl.' der nationalliberale Landtagsabgeordnete Seydel in einer Versammlung auf ca. 700 000 Personen angegeben. In Deutschland sei die Zahl der Detailreisenden von ca. 45 000 im Jahre 1884 auf ca. 700 000 im Jahre 1893 angewachsen. Diese Angabe ist unzutreffend. Nach der Begründung der Gewerbe-Ordnungs-Novelle betrug die Zahl der für Handlungsreisende ausgegebenen Legitimationskarten im Jahre 1893 70 018. Dabei ist als sicher anzunehmen, daß der größere Prozentsatz auf Engros- und nicht auf Detailreisende entfällt.

* **Beschlagnahmt** wurde in München die ‚Münchener Freie Presse' wegen des Leitartikels „Aus der Kinderstube eines klassischen Volkes" und der Redacteur unter Anwendung des Zeugnißzwanges verhaftet.

* **Ueber die letzten Unruhen im Wahehegebiet** in Deutschostafrika liegen noch keine näheren Nachrichten vor; doch lassen der ‚Kol. Korresp.' zufolge Mittheilungen aus den Kreisen der katholischen Mission erkennen, daß die Lage einmal sehr bedrohlich gewesen sein muß. Es geht daraus hervor, daß Mpangire mit Quawa im Bunde stand und an mehreren Punkten die Askaris der Schutztruppe hatte ermorden lassen. Auch die Mission der Sct. Benedictus-Genossenschaft ist bedroht gewesen, denn auf den Pater Ambrosius wurde, als er sich gerade in seiner Hütte befand, ein Mordversuch gemacht. Die Missionsstation liegt dicht bei Iringa, da sie des Schutzes der Truppe nicht entbehren kann, in einer anscheinend günstigen Lage dicht am Ruahflusse. Hauptmann Prince hat den Mpangire hängen lassen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Mai.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfes betr. Servis-Tarif und Klasseneintheilung der Orte.

Abg. Lieber (Centr.) beantragt zur Geschäftsordnung Rückverweisung der ganzen Vorlage an die Commission.

Abg. Hammacher (nat.-lib.) unterstützt diesen Antrag.

Abg. Richter (Freis. Vp.) beantragt Annahme des § 1 betr. Servis-Tarif und Ablehnung des § 2 betr. Klasseneintheilung, um bei der Geschäftslage des Hauses etwas zu Stande zu bringen.

Abg. Singer (Soc.-Dem.) (Bei der wachsenden Unruhe des Hauses, welches stark besucht ist, schwer verständlich. Wiederholtes Glockenzeichen des Präsidenten) schließt sich dem an.

Der Antrag Lieber wird gegen die Stimmen der freisinnigen Parteien und der Social-Demokraten angenommen.

Fortsetzung der dritten Berathung des Gesetz-Entwurfs über das Auswanderungswesen.

Nach weitern Bemerkungen des Abg. Barth wird § 50 und danach das Auswanderungsgesetz in Schlußabstimmung angenommen. Ebenso werden angenommen eine Resolution betr. Vermehrung der Consulate in den Ausschiffungs-Häfen und Besiedelungs-Gebieten, eine Resolution betr. Erleichterung der Wehrpflicht für Deutsche im Auslande.

Zu einer Resolution Förster's (Anti-Semit), welche 1. die Errichtung von Auskunftsstellen von Reichswegen und 2. einen Gesetzentwurf betr. Besiedelung der deutschen Schutzgebiete fordert, bemerkt Director Reichardt, er bitte, die Resolution abzulehnen, da diese Forderungen z. B. undurchführbar wären.

Director v. Richthofen hofft, daß die Reichsregierung bald in der Lage sein werde, kleinen Bauern für Südwestafrika eine auskömmliche Existenz in Aussicht zu stellen. Leider sei aus Windhoek die Nachricht eingegangen, daß bei den Ost-Hereros eine Viehseuche ausgebrochen sei, deren Verbreitung über das Schutzgebiet zu befürchten stehe.

Hierauf wird Theil 1 der Resolution Förster angenommen, Theil 2 abgelehnt.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Hasse (nat.-lib.) werden die Petitionen zum Auswanderungsgesetz erledigt. Dasselbe tritt am 1. April 1898 in Kraft.

Fortsetzung der dritten Berathung der gleichlautenden Anträge von Kardorff und Hompesch (Margarinegesetz). Dasselbe wird angenommen in Gesammtabstimmung. Die Parteien stimmen in denselben Gruppen und mit denselben Ausnahmen wie bei den mehrfachen Abstimmungen über § 4 des Gesetzes. An der Abstimmung betheiligen sich 290 Abgeordnete. Für das Gesetz stimmen 176, dagen 101 Abgeordnete, bei drei Stimmenthaltungen.

Nachdem sich Staatssekretär v. Bötticher zur Beantwortung der Interpellation Hahn bereit erklärt hat, begründet Abg. Hahn (wild) seine Interpellation, welche anfragt: 1. Ob mit der am 1. Juli 1897 in Kraft tretenden Verordnung betr. die Lichterführung der Fischerfahrzeuge bezügl. des Wegerechtes der Fischerdampfer eine gleiche Rechtsgrundlage wie mit der englischen geschaffen werden solle? 2. Ob diese Vorschriften dieselbe wegerechtliche Bedeutung haben sollen? 3. Ob die besondern Lichter und Signale der Fischerdampfer wie bei den englischen anzeigen sollen, daß die Fischereidampfer durch ihre Arbeit an ihrer Manövrirfähigkeit behindert sind?

Staatssekretär v. Bötticher: Ich glaube mir den Dank des hohen Hauses zu verdienen, wenn ich mich bei der Beantwortung dieser Anfragen auf ein einfaches vernehmliches „Ja" beschränke. (Heiterkeit.)

Es folgt 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. Abänderung der Gewerbe-Ordnung, Handwerker-Vorlage.

Abg. Jakobskotter (cons.) berichtet über die Beschlüsse der Commission. Die Berathung beginnt bei dem § 81 „Selbständige Handwerker können zu einer Innung zusammen treten" und § 81 a „Aufgabe der Innungen".

Hierzu beantragt Abg. Biereck (cons.) für § 81 die Fassung: Zur Wahrnehmung der Interessen des Handwerks und zur Regelung des Lehrlingswesens des Handwerks sind Innungen, Innungs-Ausschüsse und Handwerker-Kammern zu errichten; und in § 81 a die zur Innung zu vereinigenden Gewerbe aufzuführen.

Der Antragsteller will ferner in einem § 81 b sogenannte gemischte Innungen für verwandte Gewerbe vorgesehen wissen. Redner begründet die damit beabsichtigte Einführung der Zwangs-Innung.

Abg. Gamp (Rp.). Sollen wir einen Gesetzentwurf ablehnen, der dem Handwerk manches Gute bringt? Die Regierung dürfte den Zwangs-Innungen kaum zustimmen. Nehmen wir das Gute, wie es uns die Commissions-Beschlüsse bieten.

Minister Brefeld. Das Handwerk hatte alle Ursache, mit dem hier Gebotenen zufrieden zu sein. Auch der erste preußische Entwurf habe die Zwangs-Innung nur unter Bedingungen zugelassen. Auch hier müßte die Mehrheit für die Bildung der Innung vorhanden sein. Auf der Grundlage des Antrages Biereck ist eine Verständigung nicht möglich.

Abg. Euler (Centr.) steht dem Antrag sympatisch gegenüber, hält es aber für angemessen, zunächst auf dem Boden der Regierungs-Vorlage weiter zu arbeiten.

Abg. Vielhaben (Anti. Sem.) ist für den Antrag Biereck.

Abg. Bassermann (nat.-lib.) erklärt namens seiner Partei den Antrag Biereck als undurchführbar ablehnen zu müssen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. Ahlwardt bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. (Große Heiterkeit.)

Abg. Stadthagen (Soc.-Dem.) beantragt einen Zusatz zu § 81 betr. gleichmäßige Behandlung von Gastwirthen derselben Orte, bezüglich Veranstaltung öffentlicher Lustbarkeiten und betr. Polizeistunde.

Staatssecretär v. Bötticher bittet den Antrag abzulehnen, der ganz und gar nicht hierhin gehöre.

Es folgen Bemerkungen der Abgg. Stadthagen und Reißhaus unter theilweiser großer Heiterkeit und Unruhe des Hauses.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Nach Annahme eines Vertagungs-Antrages folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Vielhaben und Ahlwardt, welch' letzterer bemerkt: Ich habe mich wiederholt zum Wort gemeldet, es wurde mir nicht ertheilt. Auch hier gibt es keine Gerechtigkeit (Stürm. Heiterkeit), und Kropatschek's (cons.) Die Anträge der Abg. Biereck und Stadthagen werden abgelehnt und die §§ 81 und 81a in Commissionsfassung angenommen.

Morgen 2 Uhr: Erste Berathung des dritten Nachtrags-Etats, dritte Lesung des Vereins-Nothgesetzes, Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 19. Mai.

Die Rechnungen der Ober-Rechnungskammer-Kasse werden ohne Erörterung der Rechnungs-Commission überwiesen.

Die Gesetzentwürfe betr. Charité und Botanischen Garten in Berlin betr. Abänderung der Gesetze vom 9. Juli 1886 und vom 6. Juni 1888 über den Bau neuer Schifffahrts-Canäle und Verbesserung der vorhandenen Wasserstraßen werden nach kurzer unerheblicher Erörterung in dritter Lesung erledigt.

Es folgt Berathung der von der Commission beantragten Resolution, die Regierung zu ersuchen um eine zweckentsprechenden Tarifirung der Canalgebühren, um der die einheimische Concurrenz gefährdenden Concurrenz entgegenzuwirken.

Nach kurzer Erörterung wird die Resolution angenommen.

Bei der zweiten Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten bedauert der Finanzminister die Herabsetzung der zu gewährenden Gelder. Er bittet, das Datum des Inkrafttretens nicht auf den 1. Juli, sondern auf den 1. October festzusetzen, da die Vorbereitungen längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die Abgg. Graf Limburg-Stirum (cons.) und Sattler (ntl.) stellen einen diesbezüglichen Antrag. Das Haus beschließt demgemäß und nimmt die Vorlage mit den von der Commission beantragten unbedeutenden Aenderungen an.

Bei der Berathung des Antrages Langerhaus betr. Aufhebung der Consistorial-Ordnung von 1573 und 1702 erklärt Geh. Rath Schwartzkopp: Eine wirklich nothwendige Neuregelung in Berlin solle stattfinden, doch sei sie nur möglich durch ein Uebereinkommen der Betheiligten.

Der Antrag wurde in zweiter Lesung mit geringer Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr. Nachtragsetat. Eisenbahn-Vorlage.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 20. Mai.

∠ **Ein jugendlicher Lebensretter.** Am Dienstag Nachmittag fiel in der Promenade, in der Nähe der Mittelstraße, ein kaum schulpflichtiges Mädchen beim Spielen in die Erft. Ein dreizehnjähriger Junge, welcher gerade des Weges kam, sprang auf das Geschrei des Kindes in das Wasser und holte es aus dem nassen Element.

∞ **Die Scheiben-Schützengesellschaft** beendete gestern ihr diesmaliges Preisschießen, das am Sonntage unter großer Betheiligung begonnen hatte. Die Gesellschaft erzielte einen großen Reingewinn. Die Resultate werden wir morgen mittheilen.

§ **Der Rhein. Bauern-Verein** hält am Mittwoch den 2. Juni, Nachmittags 2½ Uhr, hierselbst im Hotel Berghaus eine Vorstands- und Ausschußsitzung ab, zu welcher folgende Tagesordnung veröffentlicht wird. 1. Schulfrage, 2. Getreidelagerhäuser, 3. Anstellung eines Commissars für das Consumwesen, 4. Militärlieferungen, 5. Milchverkauf an Margarinefabriken, 6. Wahl eines Vereinsschiedsgerichts, 7. Ergänzung der Vorstandswahlen, 8. Verschiedenes.

⊙ **In Streit** geriethen gestern Abend mehrere Hausbewohner in der Glockhammerstraße. In den gemeinsten Ausdrücken leistete hierbei das „schwache Geschlecht" ganz besonders etwas. Das „ungewohnte Schauspiel" hatte soviel Zuschauer und Zuhörer gefunden, daß eine Verkehrsstörung entstand und das Fuhrwerk nicht weiter konnte. Demnächst werden sich verschiedene Krakehler wegen Ruhestörung, groben Unfug's und gröblicher Beleidigung zu verantworten haben.

∠ **Wegen Unterschlagung** wird der flüchtige Schneider St. von hier steckbrieflich verfolgt.

⋊ **Hemmerden,** 18. Mai. Am 11. April d. J. wurden es fünfzig Jahre, daß der jetzt emerit. Vikar Hochwürden Herr Ludwig Riepenhausen hierselbst zum Priester geweiht wurde. Da an dem Tage selbst sowohl wegen der heiligen Fastenzeit, als wie auch we-

---

Ankunft noch Manches herstellen. Etwas muß doch geschehen, um den Empfang einigermaßen würdig zu gestalten, und der Fall, daß die Gräfin hierher kommt, ist schon lange nicht mehr dagewesen. Ich erinnere mich noch dunkel — es sind bald dreißig Jahre, der selige Graf kam gerade von der Hochzeitsreise . . ."

„Festlich empfangen?" unterbrach ihn Finding ungeduldig, „am liebsten möchte ich sie gar nicht empfangen, wie ich für meinen Theil überhaupt die ganze Wiener Gesellschaft nicht brauchte. Du freilich mit Deinem angeborenen Devotionssinn denkst schon wieder vor den hoheitsvollen gräflichen Füßen allerunterthänigst zu ersterben . . . Ha, ha, ha! . . . Am liebsten möchte ich sie 100 Meilen weiter fahren lassen bis hinein ins Türkenreich auf Nimmerwiedersehen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

gen einer Erkrankung des Herrn Vikars eine öffentliche Feier des Jubelfestes nicht angängig war, sah man sich genöthigt, selbe einstweilen zu verschieben. Nunmehr hat man definitiv den nächsten Sonntag, den 23. l. M., als Tag der Feier bestimmt und unsere Gemeinde rüstet sich, dieses seltene Fest in hervorragender Weise zu begehen. Am Sonntag Morgen punkt 9 Uhr wird der hochwürdige Herr Jubilar in festlichem Zuge von seiner Wohnung zur Pfarrkirche eingeführt, wo nach den üblichen kirchlichen Ceremonien ein feierliches Levitenhochamt mit Festpredigt stattfindet. Nach dem Hochamte wird der hochwürdige Herr die Begrüßung und Beglückwünschung der Schulkinder, des Kirchenvorstandes ꝛc. entgegennehmen. Nachmittags ist punkt 3 Uhr feierliche Vesper. Gegen 5 Uhr beginnt in der Tonhalle der Geschw. Fleischhauer das Festbankett, welches durch Vokal- und Instrumentalaufführungen sowie Reden und Toaste höchst interessant zu werden verspricht. Nach demselben ist gegen 9 Uhr Abends großer Fackelzug durch den Ort, verbunden mit Illumination, bengalischer Beleuchtung und Feuerwerk. Möge der Himmel uns am nächsten Sonntage zur Feier des schönen Festes mit freundlichem und heiterem Angesichte entgegenlachen.

)§(**Aus dem Kreise Grevenbroich**, 19. Mai. Eine ernste Mahnung! Wir erhalten von pädagogischer Seite folgende sehr beachtenswerthe Zuschrift: Die Wahrheit des schon bei den alten Römern anerkannten Sprichwortes: „Verba docent, exempla trahunt!“ (Worte belehren, Beispiele aber reißen hin!), wird gewiß Niemand in Abrede stellen. Um so mehr muß man sich aber wundern, wenn Eltern und Erzieher nicht nach der aus diesem Satze hervorgehenden goldenen Erziehungsregel ihre Erziehungspraxis einrichten, sondern sich vielmehr die schwersten Verstöße und größten Nachlässigkeiten in dieser Beziehung zu Schulden kommen lassen. Einem aufmerksamen, für das Wohl der Kinder durchdrungenen Pädagogen möchte fast das Herz bluten, wenn er beobachtet, wie viele sonst noch unschuldige Kinderseelen gerade durch das schlechte Beispiel, welches sie entweder leider Gottes oft sogar direkt an den Eltern selbst oder durch grobe Fahrlässigkeit der Eltern an Anderen wahrnehmen, für Zeit und Ewigkeit an Leib und Seele verdorben werden. So hatte dieser Tage wieder in dem nahe bei unserem Kreisstädtchen liegenden Orte N. N. eine Zigeunerbande ihren Einzug gehalten. Ein paar schamlose Zigeunerweiber mit einem ungefähr 6 Jahre alten Kinde, deren Kleidung, besonders des letzteren, jeder Moralität Hohn sprach, durchstreiften die Straßen des Ortes, gefolgt von einer großen Anzahl Kinder aus dem betreffenden Dorfe, besonders vorwitzigen Mädchen. Dazu führten die niederträchtigen braunen Frauenzimmer Reden, welche selbst der Erwachsene nicht ohne Erröthen anhören konnte, für die Kinder also moralisches Gift sein mußten, besonders, da die einen oder anderen der Kleinen, wenn auch ohne den Sinn der Worte zu verstehen, dieselben nachzusprechen versuchten. Merkwürdig und zugleich empörend war es dabei, zu beobachten, wie manche Mütter, welche von Neugierde geplagt, in den Fenstern lagen, ruhig und gleichgültig dem Treiben und der „Gesellschaft“ ihrer Kinder zusehen konnten. Nur eine Mutter sah Schreiber dieser Zeilen ihre Kinder zurückrufen und sich auch gleich darauf selbst entfernen. Kommen Zigeuner in ein Haus, so sucht man sie möglichst bald wieder zu vertreiben oder schließt schon vorher die Thüre, weil man befürchtet, das bekanntlich nicht streng zwischen Mein und Dein unterscheidende Gesindel möchte sich von dem Eigenthum etwas aneignen, ob aber den Kindern, den kostbarsten Kleinoden der Eltern aus Gottes Hand, durch das gemeine Beispiel verkommener Menschen ihre Unschuld und das Leben der Seele geraubt wird, daran scheint den Eltern, wie vorstehend geschilderter Vorfall beweist, oft blutwenig gelegen zu sein; oder sollte ihr Verhalten auf eine unbegreifliche Denkträgheit zurückzuführen sein. Schreiber dieses hat aber nicht nur heute in dem einen Falle, sondern leider auch schon an manchen anderen Stellen eine Kinderschaar entweder Zigeuner begleiten, oder, was oft noch schlimmer, an den Wagen derselben gesehen, weshalb er sich auch veranlaßt sah, der Presse diese Zeilen zu unterbreiten. Möchten die Eltern selbe in der guten Meinung aufnehmen, wie sie geschrieben und ihren Kindern, indem sie dieselben überhaupt mehr von der Straße zurückhalten, auf das nachdrücklichste einprägen, nicht nur Zigeunern, sondern auch Betrunkenen ꝛc., die in ärgernißerregender Weise sich auf den Straßen umhertreiben, niemals nachzulaufen, dabei stets ein aufmerksames Auge auf die Kleinen richten und entgegenstehende Vergehungen derselben auf die schärfste Weise ahnden. Den Lehrern und Geistlichen ist es unmöglich, die Kinder richtig zu erziehen, wenn die Eltern sie nicht unterstützen und Hand in Hand mit ihnen gehen. (Eingesandt.)

* **Crefeld**, 19. Mai. Die Zahl der Selbstmordversuche hiesiger Einwohner ist bedauerlicher Weise schon wieder um einen Fall vermehrt worden. Wieder schreibt man uns aus Uerdingen von gestern: Der fünfte Fall von Selbstmord durch Ertrinken im Rhein innerhalb 14 Tagen ereignete sich gestern Abend. Ein Herr in mittleren Jahren sprang hier in den Rhein, wurde aber von passirenden Personen dem nassen Elemente wieder entrissen, sodaß er seine Absicht, den Tod zu finden, nicht erreichen konnte. Der Mann soll der Pferdehändler H. aus Crefeld sein. Der Grund zu der unseligen That ist noch nicht bekannt.

* **Elberfeld**, 16. Mai. Zum Fall Ziethen geht der ‚E. Ztg.‘ von der Staatsanwaltschaft hier folgendes Schreiben zu: „Zum Fall Ziethen sind in neuerer Zeit von verschiedenen, namentlich Berliner Blättern, Mittheilungen gebracht worden, die geeignet scheinen, irrthümliche Auffassungen hervorzurufen. Das neuerdings abgelehnte Wiederaufnahmegesuch war im Wesentlichen auf die Behauptung gestützt, es sei ein neuer Zeuge über eine neue Thatsache — beides gesetzliche Vorbedingungen des Wiederaufnahmeverfahrens — in der Person des Barbiers Franz Androck in Bornstedt aufgefunden. Diesem habe der Barbiergehülfe Wilhelm schon im Jahre 1886, also zu einer Zeit, da die Angehörigen von Ziethen noch gar nicht auf ihn hätten einwirken können, ein Geständniß der That abgelegt. Wäre diese Behauptung richtig gewesen, so würde dem Wiederaufnahmegesuch voraussichtlich Folge gegeben worden sein. Die Behauptung war aber falsch. Thatsächlich und aktenmäßig ist jener Zeuge Androck bereits vor ca. 10 Jahren bei Gelegenheit der Ermittelungen über das erste Wiederaufnahmegesuch Ziethens vernommen worden und hat damals ausgesagt, er kenne den Wilhelm durchaus nicht näher, namentlich habe Wilhelm ihm niemals den Mord an der Frau Ziethen als seine That eingestanden. Dem jetzigen Wiederaufnahmegesuch war daher von vornherein jede gesetzliche Grundlage entzogen, so daß seine Ablehnung für Jeden, der sich eingehender mit dem Studium der Akten befaßte, keinen Augenblick zweifelhaft sein konnte!

* **Wesel**, 17. Mai. Bei einem gestern Abend hier zum Ausbruch gekommenen schweren Gewitter wurde, der ‚Niederrh. Volksztg.‘ zufolge, das 7jährige Söhnchen eines Bleichers vom Blitz getroffen und tödtlich verletzt. Der Kleine war im Waschraum der Bleicherei mit dem Abwaschen der Schiefertafel beschäftigt, als der Blitzstrahl in einen nebenstehenden Ulmenbaum schlug, diesen entblätterte und darauf seinen Weg in das Gebäude nahm.

* **Köln**, 18. Mai. Unter der Spitzmarke „Junges Elend“ schreibt die ‚Köln. Vztg.‘: In den Anlagen am Sachsen-Ring wurden in der verflossenen Nacht zwei Knaben von 7 und 8 Jahren schlafend angetroffen und von der Polizei in ihre Wohnung geschafft. Dieselben gaben an, daß sie von ihrer Mutter zum Betteln ausgeschickt worden seien, aber sich gefürchtet hätten, nach Hause zurückzukehren, da sie mißhandelt würden, wenn sie nicht Geld genug der Mutter mitbrächten.

* **Bochum**, 18. Mai. Im benachbarten Gerthe drang, nach der ‚Köln. Vztg.‘, der Bergmann Koch in das Schulzimmer und gab auf den Religionsunterricht ertheilenden Vicar Brachthäuser drei Revolverschüsse ab. Letzterer blieb unverletzt und flüchtete durch's Fenster. Der Thäter ist verhaftet.

Gerichtliches.

§ **Neuß**, 19. Mai. (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung des Kgl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitze des Herrn Amtsrichters Mies als Richter, die Herren Wilh. Heidbüchel, Kaufmann zu Neuß und Mich. Burghartz, Ackerer zu Niedercassel, als Schöffen, Hr. Ridder, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assistent Ostmeyer als Gerichtsschreiber fungirten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: Wegen Diebstahls wurde die Schülerin Elise J. aus Neuß nur mit einem Verweise bestraft. — Cäcilia D., Margaretha K. und Ehefrau Johann S., alle zu Nievenheim, waren beschuldigt, im Mühlenbusche Reiserholz abgebrochen zu haben. Das Gericht erkannte gegen jede auf eine Geldstrafe von 2 Mk. — Michael L., Fabrikarbeiter in Düsseldorf, wurde wegen Verübens groben Unfugs zu 14 Tagen Haft und weil er dem Polizeibeamten Widerstand geleistet hatte, zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Wegen Bettelei wurde eine Angeklagte zu 6 Wochen Haft verurtheilt. — Vier Sachen wurden auf den 7. Juli c. vertagt. — In zwei Sachen erfolgte Freisprechung. — In der Privatklage Peter Mathias F. zu Neuß gegen Ehefrau Georg B. daselbst wegen Beleidigung wurde letztere zu einer Geldbuße von 10 Mk. oder 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Eine Privatklage wurde durch Vergleich erledigt.

Eisenbahn-Unglück in Gerolstein in der Eifel.

Der Militär-Sonderzug Elberfeld-Köln-Trier-Metz, welcher vorgestern (Dienstag) Nachmittag 5.30 den Hauptbahnhof Köln passirte, ist gestern Abend 11½ Uhr auf der Eifelbahn zwischen Hillesheim und Gerolstein verunglückt. Der Zug war gerissen, und bei dem dortigen Gefälle lief der hintere Theil des Zuges mit großer Wucht auf den vordern Theil, in Folge dessen sieben Wagen zertrümmert wurden. Der Zug enthielt eine größere Zahl Reservisten, welche zur Uebung eingezogen waren. Von diesen wurden mindestens neun getödtet und etwa 35 zum Theil schwer verletzt. Die Strecke ist in Folge des Unglückes gesperrt; der Personen-Verkehr muß durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Auch ein zweiter nachfolgender Militär-Sonderzug konnte nicht weiter fahren. Voraussichtlich wird erst heute Mittag das Geleise wieder frei.

Ein aus Gerolstein, 11 Vm., uns zugegangenes Privat-Telegramm lautet: „Bei einem diese Nacht 11 Uhr von Barmen nach Metz gehenden Militär-Zuge mit 1124 Reservisten von den Regimentern 98, 130, 174 und 135 zerriß vor der hiesigen Station die Koppelung und durch das Zusammenprallen der gelösten zweiten Hälfte des Zuges mit der ersten wurde der ganze Zug zum Stehen gebracht. Sieben Wagen sind zertrümmert. Die Zahl der Todten beträgt 11, die der Verwundeten gegen 40.“

Wie wir weiter erfahren, stammten die mit dem verunglückten Zuge beförderten Reservisten aus folgenden Bezirken: 570 aus Barmen, 300 aus Bohwinkel, 60 aus Opladen, 180 aus Mülheim a. Rh. Dieselben sollten in die Infanterie-Regimenter Nr. 98, 39, 74 und 135 eintreten, welche vorwiegend in Metz und Mörchingen liegen.

Aus Trier, 12 Uhr Mittags, wird gemeldet: „Man zählt 14 todte und 38 verwundete Reservisten, 2 todte Fahr-Beamte. Von hier aus ist Hülfe abgegangen. Auf dem Bahnhof harrt eine große Menge der Verunglückten.

Nach weiterer Mittheilung aus Trier, 12 Uhr 11 Min., sind sicher todt ein Bremser und 14 Reservisten, doch sollen noch Todte unter den Trümmern liegen. Die Zahl der Verwundeten beträgt an 100, darunter 25 schwer. Der Zug führte acht Wagen mit 1124 Mann, fünf Offizieren.

Das Unglück ist entstanden durch Bruch der Cuppelkette auf abschüssigem Terrain, im vordern Zugtheil hatte sich eine Achse heiß gelaufen, die Nothbremse wurde gezogen. Der vordere Theil hielt, und nun fuhr der hintere getrennte Zugtheil mit furchtbarer Gewalt in den vordern. Fünf Wagen sind total zertrümmert. Die Strecke ist gesperrt.

So eben trifft ein Theil der Verwundeten hier mit Extrazug ein. Die Todten und schwer Verwundeten blieben in Pelm.

— Ueber das Eisenbahn-Unglück bei Gerolstein wird der ‚K. Ztg.‘ aus zuverlässiger Quelle noch Folgendes mitgetheilt: Das Unglück hat sich zugetragen, als der Zug die starke Curve in Höhe des Gerolsteiner Schloßbrunnens auf Pellen zu passirte. Bei dem Anprall wurden 7 Wagen theils ganz, theils nur in einzelnen Abtheilen zertrümmert, so daß die Wagen und deren Theile sich quer über das Geleise stellten. Aus dem Chaos der zertrümmerten Wagen ertönten fürchterliche Schmerzensrufe. Die Unverletztgebliebenen sprangen nach dem Unglücke, dessen Schwere sie noch nicht ahnten, aus den Abtheilen, um ihren verunglückten Kameraden beizustehen. In den ersten Minuten war bei der Dunkelheit nichts zu machen, und es dauerte auch dann noch geraume Zeit, bis aus Gerolstein die durch die Hülferufe aus dem Schlafe geschreckten Bewohner zur Unglücksstätte eilten. Die meisten der Todten, von denen 11 noch gegen 12 Uhr heute Mittag an der Unglücksstätte lagen, scheinen erst längere Zeit nach dem Unfall gestorben zu sein. Das Zugpersonal war gezwungen, um wenigstens so schnell wie möglich Licht zu schaffen, die Trümmer eines Wagens, aus dem man die Todten und Verwundeten herausgeholt hatte, anzuzünden. Bei dieser traurigen Beleuchtung erst konnte man nach den Todten und Verwundeten suchen. Ein Arzt aus Jünkerath, wo das Unglück zuerst bekannt wurde, fuhr mit einer Maschine zur Unglücksstätte. Bald trafen auch Aerzte aus Gerolstein und den benachbarten Orten ein, welche nach Kräften Hülfe leisteten, während Geistliche aus Gerolstein mehrern der Sterbenden die Tröstungen der Religion spendeten. Bei dem Anprall wurden ein Bremser und zwei Reservisten aus einem Wagen in einen neben dem Bahndamm befindlichen Wassertümpel geschleudert und sind, da sie schwerverletzt waren, ertrunken. Die am schwersten Verletzten wurden nach Gerolstein ins Krankenhaus geschafft. Den ganzen Morgen über umstanden Hunderte die grausige Unglücksstätte. Der Zug, der 86 Achsen hatte und etwa 1100 Reservisten mit sich führte, wurde von zwei Güterzugmaschinen ohne Carpenter-Luftbremse gefahren. Wie die Loskoppelung des hintern Zugtheiles sich vollzogen, ist noch nicht festgestellt. Die Geleise waren bis zum Mittag noch nicht wieder frei.

* Gerolstein, 19. Mai. Ueber den Verlauf des Eisenbahnunglücks äußert sich die königliche Eisenbahninspection 2 in Trier folgendermaßen: Gestern Abend 11 Uhr 30 Min. entgleiste der Militärsonderzug, bestehend aus 32 Wagen mit Reservisten für die Garnison Metz, auf der Eisenbahnstrecke Hillesheim-Gerolstein. Es wurden 9 Reservisten und 1 Bremser getödtet und 35 Reservisten und 2 Fahrbeamte zum Theil schwer verletzt. Nach den bisherigen Erhebungen ist als Ursache der Entgleisung anzunehmen, daß der Zug auf der genannten Strecke gerissen und der hintere Theil desselben auf den vorderen Theil aufgelaufen ist.

* Jünkerath, 19 Mai. Die aus der ganzen Gegend bis Ehrang herbeigerufenen Aerzte waren sobald als möglich zur Stelle, um den Verletzten ärztliche Hülfe zu gewähren. Es war eine grausige Arbeit, die Todten und Verwundeten aus den Trümmern der zerstörten Wagen hervorzuziehen. Der Betriebswerkmeister Nöbel von Jünkerath war schleunigst mit dem Nothwagen und Hülfsmannschaften zur Unglücksstelle geeilt und leitete mit den Bahnmeistern Landwehr und Heberle die Rettungsarbeiten. Ein anderer Militärzug, der ebenfalls nach Metz bestimmt war, lag in Folge der Geleissperre hier in Jünkerath und konnte erst heute Mittag die Weiterfahrt antreten.

* Elberfeld, 19. Mai. Unter den Todten bei dem Eisenbahnunglück zwischen Hillesheim und Gerolstein befinden sich: Hugo Albert, Christian Broicher, Hermann Brun, Peter Kraft, Karl Kramer sämmtlich aus Barmen, Ernst Abraham aus Elberfeld, Karl Kinz aus Ronsdorf und Karl Engels aus Hagen.

Die Entgleisung des russischen Militärzuges.

* Petersburg, 18. Mai. Bei Katastrophen in Rußland erweisen sich meist die anfänglich veröffentlichten Verluste an Menschenleben als viel zu niedrig beziffert, so im Vorjahre auf dem Chodynskifelde, und so jetzt auch wieder beim furchtbaren Eisenbahnunglück bei Elwa. Schon gestern wurde hier in hohen militärischen Kreisen von gegen 100 Todten und ebensoviel Verwundeten gesprochen. Jetzt erst werden nähere Einzelheiten über das schreckliche Unglück bekannt. Als der 33 Wagen zählende Militärzug mit zwei Bataillonen des Krasnojarkischen Infanterie-Regiments von Station Elwa auf der stark geneigten Bahn weiterfuhr, gerieth er ganz unerwartet in eine überschwemmte Gegend. Den von Natur sumpfigen Thalkessel hatte ein kurz zuvor losgebrochenes furchtbares Unwetter (Wolkenbruch) in einen tiefen See verwandelt, dessen Wassermassen den an dieser Stelle eine Curve machenden Bahndamm überflutheten und unterfüllten; 25 Minuten früher war ein Postzug über dieselbe Stelle noch glücklich gefahren. Trotz der frühen Nachmittagsstunde herrschte infolge des starken Gewitters mit Regen und Hagelschlag ziemliche Dunkelheit, die den Locomotivführer des Militärzuges die Gefahr und das Warnungszeichen des Bahnwärters zu spät erkennen ließen. Er bremste sofort, doch schon stürzte der Bahndamm unter der Locomotive ein und in demselben Augenblick bildeten die sechszehn nächsten, davon fünf dicht mit Soldaten gefüllten Wagen einen Haus hoch aus dem Wasser emporragenden Trümmerhaufen. Laut einem besondern Bericht der ‚Deutschen Petersburger Zeitung‘ hatten die Zuginsassen selbst nur wenig Möglichkeit, einander Hülfe zu bringen, doch geschah alles nur irgend Mögliche sofort. Schwerverwundete Soldaten bargen die Körper der todten oder kaum noch athmenden Kameraden und die Officiere sprangen ins Wasser, um die vom Strome Fortgeschwemmten aufs Land zu ziehen. Wie gewaltig die Strömung war, ergibt die Thatsache, daß ein Soldat weit ins Feld hinausgeschwemmt wurde. Die Bataillonscommandeure ließen Gräben ziehen, um das Wasser abzulenken. Viele Menschenleben wurden durch diese Maßregel gerettet. Wie vielen aber konnte gar kein Beistand geleistet werden? Entsetzlich mußte der Feldwebel der 9. Compagnie, Baidanow, der inzwischen gestorben ist, leiden; unter Trümmern hervor hörte man seine Rufe: „Brüder, ich lebe, befreit meine Füße!“ und konnte doch viele Stunden nicht an ihn heran. Nicht weit von ihm lagen, zum Glück außerhalb seines Gesichtskreises, die Leichen seiner Frau und seines jüngsten Kindes, etwas weiter ab der zerrissene Leichnam seines zweiten sechsjährigen Kindes, nach deren Ergehen er immer wieder fragte. Menschliche Hülfe blieb lange aus. Als erste leistete die Besitzerin des nächsten Gutes, Frau v. Samson, die aufopferndste Hülfe: sie brachte mit ihren Leuten, was sie nur an Verbandmaterial, Stärkungsmitteln, Decken, Kleidern heranschaffen konnte, und legte bei Verwundeten überall selbst Hand mit an. Dann erschienen Aerzte aus Walk und Dorpat. Der allererste Arzt war der zufällig in Bockenhof auf der Durchreise befindliche Dr. Michelson aus Kronstadt, der sofort seine Reise unterbrach, an den Schreckensort eilte und 40 Stunden ununterbrochen dort arbeitete. Am meisten haben die 9. und 10. Compagnie gelitten, die vorher je 100 Mann stark waren. Von der 10. Compagnie waren beim Appell nachher nur 30, von der 9. gar nur 9 Mann übrig. Dr. Michelsohn erzählt: Nach Bockenhof brachte ein Officier auf blutendem Pferde die Nachricht von der Katastrophe, das Pferd war das Einzige am Leben gebliebene vom verunglückten Zuge. Dr. Michelson fuhr sofort auf einer Locomotive an den Thatort. Grausig sind seine Schilderungen von dem, was er vorfand, aber über alles Lob erhaben beschreibt er die Haltung der unverletzten Officiere wie der Soldaten und dann das umsichtige energische Eingreifen der Aerzte aus Dorpat, Walk u. s. w. Schier unfaßlich erscheint der Grund des späten Eintreffens der Dorpater. Der Stationsvorsteher in Elwa soll nämlich den Sanitätszug aus Dorpat mit den Chirurgen der Universität nicht zur Unglücksstätte haben abgehen lassen, weil gesetzlich „Privatpersonen“ von dem Ort solcher Katastrophen fern zu halten seien! So dumme Menschen gibt es doch nicht auf der Welt, oder ein momentaner Wahnsinn hat die Urtheilskraft umnebelt; aber erzählt wurde, es habe nach Petersburg telegraphirt werden müssen, bevor die geübten, sachkundigen Chirurgen, mit allem Material ausgerüstet, ihren erlahmenden Collegen zu Hilfe kommen durften. Nachträglich verlautet noch, der Militärzug hätte keine der neuen Momentbremsen gehabt.

Vermischtes.

* Berlin, 15. Mai. Durch eine explodirende Patrone ist am Donnerstag der 33 Jahre alte Briefträger Jakob Rehs aus der Dresdenerstraße 17 getödtet worden. Rehs hatte vor zwei Jahren eine militärische Uebung gemacht und davon fünf Patronen zum Infanteriegewehr mitgebracht. Ob es scharfe oder Platzpatronen waren, wird erst die nähere Untersuchung und die Leichenöffnung feststellen können. Mit einer dieser Patronen machte sich Rehs am Donnerstag Nachmittag in der Küche mit einem Messer zu schaffen. Plötzlich hörte die Frau ihren Mann fallen, während sie einen Knall nicht vernommen hatte. Als sie in die Küche kam, sah sie den Mann blutend daliegen. Sie holte eiligst einen Arzt, der eine schwere Verletzung feststellte und den Verunglückten in das Krankenhaus am Urban bringen ließ. Hier ist Rehs am selben Abend seiner Verletzung erlegen. Ein Theil der Patrone, die bei seinen Hantirungen platzte, war ihm in den Unterleib eingedrungen. Der Getödtete war seit 10 Jahren bei der Post beschäftigt und im vergangenen Monat fest angestellt worden.

* Zu der Pariser Brandkatastrophe läßt sich der ‚Matin‘ von einem Augenzeugen berichten, daß viele Damen sich hätten retten können, wenn sie mehr Geistesgegenwart besessen und nicht auf Hilfe von außen gewartet hätten. Sie sind verbrannt wie die Schafe in einer Hürde, erzählt der Gewährsmann, dicht aneinander gedrängt in der Nähe der weit geöffneten Thüren und Fenster. Man möchte glauben, die Mehrheit der Unglücklichen habe den Tod gesucht. Wenn einige Damen durch ihre Diener gerettet worden sind, so geschah es wider ihren Willen; denn sie klammerten sich wie Ertrinkende an die Gegenstände, die sie erfaßt hatten, und die Diener mußten sie mit Gewalt losreißen. Von den anwesenden Männern möchte ich lieber gar nicht reden, so schlecht haben sie sich benommen. Das ist um so mehr zu bedauern, als 20 besonnene kaltblütige Männer das Unglück hätten hemmen können. Die meisten sind ausgerissen, und wer weiß ob sie nicht die Frauen mit Füßen getreten haben, die man an den Ausgängen zerquetscht fand. Kurzum, die Männer haben die Frauen ganz abscheulich im Stich gelassen. Muth und Hingebung wurden nur von Vorübergehenden oder von Dienstboten an den Tag gelegt, von denen einige, namentlich der Kammerdiener Diligent (der die siebzigjährige Gräfin de Greffulhe aus den Flammen hinaustrug), heldenmüthig gewesen sind. — Die Familie Greffulhe schenkte dem 20jährigen Diener, der die Gräfin in seinen Armen aus den Flammen des Bazarbrandes trug, zur Belohnung 100 000 Frcs.

* Unterhaltung. Junge Dame: „Denken Sie nur, ich wiege jetzt 107 Pfund!“ — Herr (Postbeamter): „Da könnten Sie also in 11 Postpaketen für 5 Mark 50 Pfg. Porto durch ganz Deutschland befördert werden!“

Fruchtpreise zu Neuß vom 20. Mai.

Weizen, kleiner	16	60
„ engl. / 1. Qual.	16	10
„ „ \ 2. „	15	10
Roggen / 1. Qual.	1[illegible]	80
Roggen \ 2. „	11	30
Gerste / Winter-	—	—
Gerste \ Sommer-	—	—
/ 1. Qual.	12	80
Hafer \ 2. „	11	80
Kartoffeln	5	—
(Alles die 100 Kilo.)		
Heu à 500 Kilo	35	—
Roggenstroh „ „ „	18	—
Weizenstroh „ „ „	—	—

Weizen niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	55	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	57	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	82	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	4	50
Butter per Kilo	2	—
Eier per Schock (60 Stück)	3	90

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Köln, 19. Mai. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen ℳ —,—, Roggen —, Hafer 12,80—13,10. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, 61 Sack Hafer. Heu ℳ 6,50—7,80, Richtstroh 3,80, Krummstroh 2,80 die 100 Kil.

Montabaur, 18. Mai. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen ℳ 17,—, Roggen 13,10, Gerste 12,40, Hafer 12,60. Kartoffeln ℳ 4,— die 50 Kil.

Trier, 18. Mai. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte ℳ 14,60, 2. 14,—, 3. 13,60. Roggen 1. Sorte ℳ —,—, 2. —,—, 3. —,—. Weizen 1. Sorte —,— 2. —,—, 3. —,— die 100 Kil. Roggenstroh ℳ 5,60—5,80, Wiesenheu ℳ 5,20—5,60. Handel in allen Sorten schleppend. Preise in allen Gattungen unverändert. — Kartoffeln, weiße ℳ 4,40, rothe 4,80, Nieren- 5,00—6,00 die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 18000 Kil. Handel ziemlich langsam. Preise in allen Sorten gestiegen.

Goch 18. Mai. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte ℳ 17,52, 2. 16,96. Roggen 13,13. Hafer 1. Sorte 14,—, 2. 13,—. Buchweizen 14,69. Kartoffeln, weiße ℳ 4,50, rothe 4,50. Heu 5,—, Stroh 5,— ℳ.

Berlin, 19. Mai. (Nichtamtliche Preismeldungen aus dem Verein Berliner Getreide- u. Productenhändler.) Weizen vorräth. ℳ —,—, Mai ℳ 160,25, Juli ℳ 160,—. Roggen vorr. 118,— nom., Mai 117,50, Juli 117,75. Hafer vorr. 124—150, Mai 129,50, Juni 129,50.

Stettin, 19. Mai. Nach Privatermittlungen wurden im freien Verkehr gehandelt: Weizen ℳ 159—000. Roggen 115. Hafer 126—130.

Magdeburg, 19. Mai. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % ℳ —,—, ausschl. 88 % ℳ 9,55—9,70; Nacherzeugnisse ausschließl. 75 % 7,00—7,70. Ruhig. Brodraffinade I ℳ 23,—, II 22,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 22,50—23,25. Melis I mit Faß 22,25. Ruhig.

Danzig, 18. Mai. Getreide. Weizen vorr., unverändert; inländ. hochbunt und weiß ℳ 160—161, inländ. hellbunt ℳ 157,—, Transit hochbunt und weiß 127,—, hellbunt ℳ 122,—. Roggen vorräth., matter; inländ. ℳ 110,—, russischer und poln. Transit ℳ 75,—. Gerste, große (660—

700 Gramm) ℳ 130,—, kleine (625—360 Gr.) ℳ 112,—. Hafer, inländ. 124.

Wien, 19. Mai. Weizen Mai-Juni 7,80 G., 7,81 B., Herbst 7,88 G., 7,89 B. Roggen Mai-Juni 6,58 G., 6,60 G., Herbst 6,22 G., 6,23 B. Mais Mai-Juni 3,81 G., 3,82 B. Hafer Mai-Juni 5,89 G., 5,90 B. Herbst 5,62 B., 5,64 B.

Pesth, 19 Mai. Weizen Mai-Juni 7,70 G., 7,72 B., Herbst 7 16 G, 7,18 B. Roggen Herbst 5,90 G., 5,92 B. Hafer Herbst 5,30 G., 5,32 B. Mais Mai-Juni 3,53 G., 3,54 B., Juli-Aug. 3,61 G., 3,62 B.

Amsterdam, 19. Mai Weizen Mai Fl. 000, Nov. 163. Roggen Mai 100, Juli 97, Oct. 98 Fl.

Antwerpen, 18. Mai. Getreidemarkt. Weizen in greifbarer Waare knapp und fest, auf Lieferung aber in Folge schlechterer ausländischer Berichte niedriger; rother amerikan. Winter- New-York mit Certif. Frs. 17,25, ohne Certif. 16,50, Baltimore- 17,875, Philadelphia- 18,—, Kansas- 17,25, californ. 18,—, Walla-Walla 17,625, weißer Plata Bahn- 18,00—19 00. Rosario- 16,00—16,25, schöner Donau- vorr. 17,00—17,50, gewöhnl. 16,25—16,75, ganz gewöhnl. 14,50—15,75, russ. 15,50—17,75, schöner bulgar. 16,875, türk. 15,75—17,00, Plewna- Juni-Juli 16,25—16,75. Roggen fest und wenig angeboten; Donau-, Moldau-, bulgar. und St. Helena- 11,25—11,625, Burgas- 11,75. Gerste unverändert; Schwarzes Meer- und Asow-Futter- 9,50—9,75, Donau- 9,75—10,25, Moldau- 10,50—12,75, Smyrna- 11,00—13,52, amerik. 9,875—9,75, californ. 15,50—8,50, Podolien-, 66 Kil., 9,875, Salonichi- 9,50—9,275. Hafer fest; russ. 16,00—16 25, auf Lieferung 15,50—16,00, Donau- auf Lieferung 15,00—15,50. Mais ruhig; gem. amerik. 7,375—7,25, weißer 8 25—8,00, Plata- 6,875—8,25, Odessa- 7,25—9,50, Cinquantino- 10,50—11,25 die 100 Kil.

Antwerpen, 18. Mai. Amerikan. Speck fest; short middles vorr. Frs. 65—66, extra long middles 70,—. Getrockn. gesalz. Schultern vorr. 64,—, Borax —, Rücken 64—70, je nach Marke und Gewicht. Short clear backs 66—70, short fat backs 65—70, je nach Qual., Borax 80,—, Pic Nic geräuch. 90,—, Bellies 72,—, je nach Qualität. Geräucherter Schinken 140, Borax 125,— die 100 Kil.

Antwerpen, 19. Mai. Amer. Schmalz, Marke Wilcox Frs. 43. Amerikan. rother Winterweizen Nr. 2 —. Wechsel: Köln kurz Frs. 123,25 G.

Paris, 19. Mai. (Schluß.) Weizen Mai 22,90, Juni 23,—, Juli-Aug. 23,— Sept.-Dec 22,—. Roggen Mai 14,20. Sept.-Dec. 13,60. Mehl Mai 44,70, Juni 45,40, Juli-Aug. 46,10, Sept.-Dec. 45,—. Rohzucker vorräth. 889 24,50. Weißer Zucker Mai 25,12½ Juni 25,25, Juli-Aug. 25,62½. Oct.-Jan. 26,87½.

Newyork, 18. Mai. Baumwolle middl. Upl. 7⅜, in New-Orleans 7⅞, in New-York Juni 7 35, Juli 7,39, Aug 7,33, Sept. 7,03. Nov. 6,84, Dec. 6.86. Schmalz vorr. 4,02½, Mai 4.40. Zucker fair ref. Muse. 2⅞. Roth. Winterweizen nennw., Weizen Mai 78½, Juni —, Juli 76½, Sept. 72⅝, Oct. —, Dec. 74. Kaffee Rio Nr. 7 7⅞, Juni 7,40, Juli 7,37½, August 7,45, Sept. 7,47½. Mehl (Spring clears) 3,35. Mais Mai 28⅜, Juni 29¾, Juli 30¼, Aug. 30⅝, Sept. 31⅛. Getreidefracht 1½.

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 19. Mai. (Amtl. Preisfestsetzungen.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien v. 5000 Kil. ℳ 58,50 B. Oct. 57,— B., 56 50 G.

Berlin, 19. Mai. (Notirungen aus dem Verein Berliner Getreide- und Productenhändler.) Rüböl vorr. mit Faß ℳ 54,30, ohne Faß 53,90 Mai 54,30, Oct. 51,60. Spiritus Mai 44 90, Sept. 45,30, Dec. —,—. Roggenmehl Mai 15,35. Petroleum 20,10. — Die Preise der vereideten Makler lauten: 70er Spiritus vorr. 41,10, 50er vorr. —,—.

Stettin, 19 Mai. Nach Privatermittlungen wurden im freien Verkehr gehandelt: Rüböl Mai 55, |. Spiritus 70er 39,40.

Breslau, 19. Mai. Spiritus 50er Mai ℳ 59,40, 70er Mai 39 50.

Hamburg, 19. Mai. Rüböl fest, 56 B. Spiritus ruhig, Mai-Juni ℳ 20¼, Juni-Juli 20¼, Juli-Aug. 20⅜, Aug.-Sept. 20½ B. Petroleum besser, 5,60 B.

Pesth, 19. Mai. Kohlraps Aug.-Sept. 10,50 G. 10,60 B. Fest.

Amsterdam, 19. Mai. Leinöl Fl. 15, Sommer 15, Herbst 15⅜, Frühjahr 16½.

London, 18. Mai. Oelsaaten spanisches ſh 29—30.

London, 19. Mai. Leinöl Mai ſh. 15.—, Juni-Aug. ſh. 15.4½. — Rüböl raff. ſh. 26.6, braunes Juni-Aug. ſh 24.9. — Baumwollöl raff. ſh. 14.9, rohes Juni-Aug. ſh. 13.3.

Hull, 19. Mai. Baumwollöl ohne Faß raff. ſh. 12.6, rohes ſh. 11.6. — Leinöl ohne Faß ſh. 13.1½, Mai ſh. 13.1½, Juni-Aug. ſh. 13.6.

Liverpool, 19. Mai Leinöl stetig, mit Faß rohes 15½ ſh., raff. 17 ſh.

Kaffee.

Hamburg, 19. Mai. Kaffee. Santos Mai 38½ Pfg., Sept. 39¼. Dec. 40½. März 41 Pfg. G.

Amsterdam, 19 Mai. Kaffee, vorr. Fl. 46¾, Mai 46, Juli 46, Sept. 45, Dec. 45, März 45.

Antwerpen, 18. Mai. Kaffee Mai Frs. 49¼, Sept. 50, Dec. 50½, März 51¼. Ruhig.

Havre, 19. Mai. Kaffee. Mai Frs. 47½, Sept. 48½ Dec. 48¾. März 49½. Unregelmäßig.

Hopfen.

Antwerpen, 18. Mai. Hopfen ruhig: 1896er Aloster vorr. Frs. 20,—; 1897er Aloster Oct.-Nov. Frs. 42,50 die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 18. Mai. Seide. Eingeliefert: 31 Nrn. 2029 Kilogr. Vom 1. bis 18. Mai 423 Nrn. 31177 Kil., insgesammt 454 Nrn. 33206 Kil.

Bremen, 19. Mai. Baumwollbörse. Upland middl., greifbar ℳ 0,40. Ruhig.

Antwerpen, 18. Mai. Wolle fest; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Mai Frs. 3,80. Juni 3,80, Juli 3,80, Aug. 3,80, Sept. 3,775, Oct. 3,775, Nov. 3,775, Dec. 3,775, Jan. 3,75, Febr. 3,75. März 3 75, April 3,75. Umsatz 80,000 Kil. (Contract C) unverändert; Mai 112,10 Juni 113,—, Juli 113,—, Aug. 113,—, Sept. 113,50, Oct. 113,50, Nov. 114,—, Dec. 114,— Jan. 114,—, Febr. 114,50, März 114,50, April 114,50. Umsatz — B.

Liverpool, 19. Mai. Baumwolle. Tagesumsatz 8000 B., davon 7100 B. amerikan. Middl. amerikanische 4¹⁰/₆₄ d. Mai-Juni 4²⁰/₆₄, Juni-Juli 4²/₆₄, Juli-Aug. 4¹/₆₄, Aug.-Sept. 3⁶¹/₆₄, Sept.-Oct. 3⁵⁴/₆₄, Oct.-Nov. 3⁴⁹/₆₄, Nov.-Dec. 3⁴⁷/₆₄, Dec.-Jan. 3⁴⁶/₆₄, Jan.-Febr. 3⁴⁶/₆₄, Febr.-März 3⁴⁷/₆₄ d. In amer. Geschäft mäßig zu anziehenden Preisen.

Eisen.

Glasgow, 19. Mai. Roheisen. Warrants Sh. 45.3, Middlesborough, Sh. 40,3. Hämatit Sh. 48 5.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 19. Mai.

4% Reichsanl.	103,95	Dresden. Bk.	157,75
3½ do.	103,875	Gelsenkirch.	172,60
3% do.	98,—	Handelsges.	161,40
4% prß. Conf.	104,—	Harpener	184,10
3½ do.	104,10	Buschtehrad.	283,75
3% do.	98,30	Dortmunder	120,—
Disc.-C.-An.	201,40	Dortm.-Gro.	168,70
Darmst. Bk.	155,90	Hibernia	185,60
Deutsche Bkl.	200,10	Lübeck-Büch.	164,—
Nationb. f. D.	141,70	Nordd. Lloyd	106,60
		Marienburg	84,80
		Hamb. Packf.	120,50
		Ostpreußen	94,90
		Bochumer	158,20
		Trust Dynm.	182,70
		Consolidat.	262,75
		Laurahütte	165,—
		Dannenbaum	126,—

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 19. Mai.

Amsterdam 3. — Berlin 3. Berlin Lomb. 3½, 4. Brüssel 3. — Ital. Plätze 5. — Kopenhagen 4½. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2. — Petersburg 5½. — Schweiz Pl. 3½. — Wien 4.

Viehmärkte.

Dinslaken, 19. Mai. Viehmarkt. Aufgetrieben zum Markte am 17. und 18 d. M. insgesammt 914 Stück Rindvieh. Bei flottem Handel wurden ziemlich hohe Preise erzielt. Der Schweinemarkt war mit 524 Stück beschickt. Der Handel war flott. Preise: Saugschweine 3,50—4,00 ℳ die Alterswoche, Faselschweine 2,50—3,00 ℳ die Alterswoche, fette Schweine 50—52 ℳ die 50 Kil. Schlachtgewicht. Nächster Markt am 31. Mai und 1. Juni.

Essen, 18. Mai. Viehmarkt. Aufgetrieben: 850 Stück Großvieh, 107 Bautzen resp. Bullen, 1077 Schweine, 1060 Kälber und 47 Schafe. Preise: Großvieh 1. Qualität ℳ 55—58, 2. 50—53, 3. 46—50, Bautzen resp. Bullen ℳ 45—52, Schweine ℳ 49—58, Schafe ℳ 55—60 pro 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber ℳ 28—38 pro 50 Kil. Lebendgewicht. Handel langsam.

Brüssel, 18. Mai. Schweinemarkt. Auftrieb: 610 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,69—0,79.

---

†

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Wittwe

Jos. Schmitz,

Walburga geb. **Erkelenz,**

heute Nachmittag gegen 5 Uhr zu sich zu nehmen.

Sie starb sanft und gottergeben nach längern, mit christlicher Geduld ertragenen Leiden, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 82 Jahren.

Wir bitten, der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Crefeld, Köln, Duisburg, Kaarst u. Rosellen, 18. Mai 1897.

Die Beerdigung findet Freitag den 21. Mai, Nachmittags 4 Uhr, statt. Die Exequien werden Montag den 24. Mai, Morgens 8 Uhr, in der Münsterkirche gehalten.

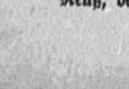
Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Pet. Broch
findet am Freitag den 21. d., Morgens 7¼ Uhr, in der St. Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Freitag den 21. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Auctionslokale **Friedrichstraße Nr. 10:**
90 Stück Damen-Sommer-Mäntel und Jacken
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Neuß. **Bluhm,** Gerichtsvollzieher.

Zierbäume- und Pflanzen-Verkauf zu Neuß.
Montag den 24. Mai cr., Morgens 10 Uhr,
lassen die Erben F. H. Kaumanns in dem Hause Promenade Nr. 2 (vor dem Oberthor) hierselbst:
circa 40 Stück Zierbäume, als: Laurestinus, Granaten, Myrthen, Mittrociderus, Yucka, Oleander, Lorbeerbäume usw.
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Neuß. L. Malzburg.

Ein Schiff
Ia. Palmkuchen
angekommen.
Wilh. Pelzer,
Neuß a. Rh.

Baustelle
in **Grevenbroich** zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preis und Lage unter **G. L.** an die Expd. erbeten.



Hochtragende und frischmelke schwere u. mittelschwere **Kühe,** Friesländer Rasse, empfehlen
Kaufhausen & Salomon,
Neuß, verl. Gartenstr. 38.

Klee-Verkauf zu Capellen.
Am Freitag den 21. Mai cr., Nachmittags 5 Uhr,
lassen Erben Christian Jordans zu Capellen bei der Wirthin Wwe. Rembold daselbst, öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft verkaufen:
2½ Morgen zahmen Klee „am Hemmerderwege",
2½ Morgen desgleichen „am Schellberg",
1 Kölner Morgen in der Königskuhl, in Abtheilungen.
Wevelinghoven.
Notar Borren, Justizrath.

Auktion
Freitag und Samstag, den 21. und 22. Mai, von Morgens 9—12 Uhr,
Krämerstraße 18, gegen der Münsterkirche:
Herrenhosen, Knabenhosen, Arbeiterhosen, großer Posten Resten für feine Herrenhosen u. Anzüge sowie Schulanzüge, ferner Knabenanzüge, Halb-Leinen, gute Qualität Schürzendruck und Siamosen, Bettbezüge, Bettspreiten, Wachstuche, abgepaßte Kleider, Druck, Wolle, Siamosen, Wollflanell für Röcke und verschiedene andere Artikel werden versteigert.
Umsonst
werden verschiedene Artikel während der Auktion vertheilt.

Gesucht
ein **Geschäftsführer, Meister** und **Küfer.** Referenzen und Gehaltsansprüche mit und ohne Caution sind bis zum 1. Juni an den Vorstand einzureichen.
Gilbacher Sauerkrautfabrik,
e. G. m. u. H., Neukirchen.

Pliesterer u. Stuckateure
suchen gegen hohen Lohn
Jacob & Ludw. Schiffer,
Crefeld, Schulstr. 73.

Schreinergeselle auf dauernde Arbeit gesucht.
A. Schumacher, Rosellen.

Ein starker **Brauerlehrling,** der gleich verdient, gesucht. Daselbst ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht.
Bierbrauerei **W. Kels,**
Düsseldorf, Ratingerstr. 14/16.

Selbstständiger ordentlicher **Bäckergeselle** gesucht.
M. Hüsch, Grimlinghausen.

Ein **Hausknecht** gesucht für nach Auswärts. Wo, sagt die Expd.

---

2 ordentliche und zuverlässige
Mädchen
für Küche und alle Hausarbeit und zur Aushülfe in der Wirthschaft sofort gesucht. **Frau P. Jansen,**
Düsseldorf, Münsterstr. 128.

Auf sofort ein tüchtiges zuverläss.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Franz Rixen, Crefeld,
Marktstr. 41.

Ein braves fleißiges **Dienstmädchen** für alle häusl. Arbeit gesucht.
Oberstr. 99.

Runkelrüben zu verkaufen.
Röckerath Nr. 14.

Hohoff'sche Messweine.
(Vina de vite pura.)
Wir erlauben uns der hochwürdigen Geistlichkeit ergebenst mitzutheilen, dass wir der
Weinhandlung Nic. Francken in Neuss a. Rh.
den Verkauf unserer **Messweine** (Materia digna ad sacrificium Missae) gestattet haben.
Proben und Preislisten können durch obige Firma bezogen werden.
Erbach i. Rheingau, Febr. 1897. **Hohoff & Co.**

Sürresborn
Natürl. Kohlens. Mineralwasser
Käuflich in Mineralwasserhandl., Apothek,, Hôtels etc.
Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.
Hauptniederlage für Neuss und Umgebung:
Dr. Glan, vorm. J. Mohren,
Drogerie Neuss, Büchel Nr. 22.

Nothglöcklein.
Dringende Noth ist die Veranlassung, diese herzliche Bitte an edle Menschen- und Kinderfreunde vertrauensvoll zu richten. Das **Sankt Katharinenstift** der Schwester vom h. Dominikus verpflegt und erzieht arme, verlassene Kinder vom zartesten Alter an. Die meisten dieser Kleinen werden durch die Aufnahme in diese Anstalt vom physischen und moralischen Untergange gerettet oder davor bewahrt, viele durch dieselbe erst die Gnade der hl. Taufe theilhaftig. Fast alle Kinder kommen aus der größten Armuth und müssen daher umsonst aufgenommen werden; gegenwärtig beherbergt das St. Katharinenstift 104 arme, verlassene (Säuglinge und) Kinder, für 79 derselben kann nichts, für die die übrigen nur wenig gezahlt werden. Woher sollen die Schwestern die Mittel nehmen, diese armen Kinder zu ernähren und zu kleiden? Selbst arm, haben sie ohnehin schon jährlich eine große Summe an Zinsen für die Schulden aus dem Ankaufe des Grundstückes und dem aufgeführten, dringend nothwendigen Neubau zusammenzubringen. Sollen sie etwa diese Kleinen, deren Untergang an Leib und Seele durch Verweigerung der Aufnahme unzweifelhaft erscheint, zurückweisen? Da läuten sie lieber das Nothglöcklein und wenden sich im Namen ihrer armen Pfleglinge an die hochherzigen Leser dieser Zeilen mit der innigen Bitte um Gaben zur Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken für diese allerärmsten Kleinen. Der göttliche Kinderfreund möge jede Gabe tausendfach vergelten.
Berlin NO., Greifswalderstr. 18.
Die Oberin des St. Katharinenstiftes:
Schw. M. Regina Feinen.

Suppen mit Teigwaaren-Einlagen sind vorzüglich und sehr beliebt. Man kocht dieselben mit etwas Fett in schwachem Salzwasser, thut etwas von
MAGGI'S **Suppenwürze** hinzu und eine köstliche Suppe ist fertig. Zu haben in Originalfläschchen von 35 Pfg. an bei
A. G. Scharff,
Büchel 14, Neustr.-Ecke.

Stellen-Vermittelung des Augustinus-Verein zur Pflege der kath. Presse.
Angebote, Nachfragen, Stellen-Bewerbungen (bei Stellenbewerbungen Zeugniß-Abschriften, keine Original-Zeugnisse, für letztere keinerlei Garantie) sind mit der bei jeder Anzeige angegebenen Nummer zu versehen und unter Beifügung der entsprechenden Freimarken zur Weiterbeförderung an den Auftraggeber der betr. Anzeige zu richten an das General-Sekretariat des Augustinus-Vereins (Stellenverm.) in Crefeld. jede einzelne spätere Anfrage an denselben ist Rückporto erforderlich.

Nr. 472. **Die Stelle des General-Sekretariates** des Augustinus-Vereins ist zum 1. Juli d. J. neu besetzen, da an diesem Termin der bisherige Generalsekretär in eine andere Stellung übertritt.
Geeignete Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung einer möglichst eingehenden Darstellung ihrer Vorbildung, ihrer bisherigen Thätigkeit und ihrer Lebensverhältnisse möglichst bald an den Vorsitzenden des Augustinus-Vereins Herrn Verleger H. Otto in Crefeld gelangen lassen.
Nr. 473. **Volontär** für die Redaktion eines größeren rheinisch-westfälischen Centrumsblattes gesucht. Einem jungen Manne mit der nöthigen Vorbildung würde Gelegenheit geboten, sich in allen Redaktionsarbeiten auszubilden. Derselbe müßte sich für ein Jahr verpflichten.

Unentgeltlich vers. **Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit u. ohne Vorwissen.**
Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.



Alle Reparaturen an pneumatisch Reifen und Schläuchen werden gut und billig ausgeführt.
C. Coppian, Düsseldorf, Neußerstraße 41.

Natürl. und sicherstes Mittel
gegen Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Diarrhäe 2c. ist
Heidelbeerwein
von **E. Bollrath & Co.,** Nürnberg.
Prämiirt Bayer. Landesausstellung 1896 mit den höchsten Auszeichnungen: **Goldene und Silberne Medaille** für hervorragende Leistungen und für tadellos gute Fabrikate. Berlin 1896 (Ausst. für Volksern. 2c.) **„Goldene Medaille"** für vorzügliche Leistungen u. s. w.
Süß M. 1.— } die ¾ Literflasche.
Herb „ 0.90 }
Die süße Sorte ist neben ihrer Heilsamkeit ein äußerst angenehm schmeckendes Getränke. Vom kgl. Staatsministerium des Innern wurde **Heidelbeerwein** Kranken-Anstalten als Ersatz für **Bordeaux** zur Einführung empfohlen, desgleichen von Aerzten des Naturheilverfahrens.
Zu haben in **Neuß a. Rh.** bei **Dr. Glan, J. Mohren's Nchf.**

Deutscher Rothwein, garantirt rein,
untersucht von Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. R. Fresenius, Wiesbaden.
Verkauf zu en gros-Preis.
(à Flasche 90 Pfg.)
B. Barfuß, Krämerstr. 11.

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. gibt feinste Kuchen und Klöße.
Rezepte gratis von den best. Geschäft.
Dr. Glan, Neuss, Büchel 22.
M. Abels, Grevenbroich.
A. Burghartz, Grevenbroich.
J. A. Willichs, Wevelinghoven.

Accept-Discont-Credit
wird solventen Firmen eingeräumt.
Offerten mit Angabe v. Referenzen sub **F. B 1152** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Schönes Ladenlocal,
mit oder ohne **Wohnung, in bester Geschäftslage,** per 1. October zu vermiethen. Niederstr. 71. Näheres im Hause selbst Unterhaus 3. Thüre.

Für Wirthe.
Eine **Gartenhalle** mit **Zinkdach** (11 m lang und 3 m breit) billig zu verkaufen.
Zu erfahren bei **F. van Haag.**

Arbeiter.
Mehrere kräftige **Arbeiter** finden lohnende Beschäftigung.
Anmeld. auf Ringofenziegelei **Rieke, Willichs & Cie.,** Grevenbroich.

Ein Brauerlehrling
in einer kleinen **Brauerei** gesucht.
Crefeld, Inratherstr. 99.

Eine Sendung frischen holländischen
Maikäse
und alten
Gouda-Rahmkäse
eingetroffen und empfiehlt in bekannter Güte
Franz Wald,
Delicatessenhdl. Crefelderstr. 51.

Ortsverband Büttgen.
Donnerstag den 27. dss. Mts., Christi-Himmelfahrtstag, Nachmittags 5½ Uhr:
Versammlung
im Saale des Herrn Jos. Seitz.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Vereinscommissars Herrn Schreiner über Währungsfrage und Steuerfrage.
Zu zahlreichem Erscheinen, auch von Nichtmitgliedern und Mitgliedern benachbarter Ortsverbände wird dringend eingeladen.



Frischen großen **Schellfisch,** Kabliau in Eispackung, gewäss. Laberdan, Stockfisch, marinirte Häringe, Rollmöpse, russ. Sardinen, frischen holl. **Weiß-Maikäse,** alten holl. Käse, Schweizer, Edamer und Mainzerkäse, süße **Apfelsinen** empfiehlt
Bernh. Walge, Clarissenstr. 4.

„Gutsmuths"
feinster Kräuterliqueur.
Aerztlich empfohlen.
Vorräthig in allen besseren Restaurationen.
Originalflasche Mk. 2.—
bei dem alleinigen Fabrikanten
Herm. J. Fischer, Neuss, Kapitelstr. 62.

Diejenigen, welche an die verlebten Eheleute **Franz Holz** zu **Schiefbahn** noch **Forderungen** oder **Zahlungen** zu machen haben, werden hiermit höfl. ersucht, selbige binnen 14 Tagen bei **Heinr. Toholt** zu **Schiefbahn** oder bei **Ant. Böttges** zu **Corschenbroich** zu besorgen.
Gleichzeitig ist das **Haus** mit Garten der verstorbenen Eheleute Franz Holz, gelegen zu Schiefbahn in bester Lage, ganz in der Nähe der Kirche, in welchem seit Jahren ein Spezereiwaarengeschäft mit Metzgerei betrieben wurde, auch aus freier Hand, mit Landeneinrichtung, Schlacht- und Backgeschirr zu kaufen.
Näheres bei **Heinr Toholt** und **Ant. Böttges.**

Gute Zucht- und Legehühner

versendet **M. Becker,** Siegerländer Geflügelhof, **Weidenau** (Sieg).
Preisliste mit zahlr. Anerkennungen postfrei.

Markttaschen,
große neue Sendung angekommen, in den verschiedenen Arten, von 15 Pfg. an bis zu den hochfeinsten.
Jacob Breuer,
Krämerstraße 7.